

Bienen@Imkerei

Herausgeber:

DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster
LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei, Veitshöchheim
LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim
Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf

20

2024

Freitag, 26. Juli 2024

Zahl der Abonnenten: 37.410

Am Bienenstand

Nachtrachtpflege – Grundstein für das nächste Jahr

Hohen Neuendorf (JR) - Die Bienenvölker bereiten sich ab dem Hochsommer auf den Winter vor. Ohne Nektar sind die Völker jedoch wenig motiviert, Brut aufzuziehen. Somit muss der Imker für Ersatz sorgen. Schließlich wird mit der Nachtrachtpflege der Grundstein für das nächste Jahr gelegt.

Pflege der Jungvölker

Nachdem die Jungvölker in einer möglichst von verdeckelter Brut freien Phase gegen *Varroa*-Milben behandelt wurden, benötigen sie einen kontinuierlichen Futterstrom, um das Brutnest auszuweiten. Da Fütterung gerade bei Trachtmangel auch den Sammeltrieb anregt, fördert sie zugleich die Räubereigefahr. Dieser lässt sich vorbeugen durch enge Fluglöcher, die sich zudem nahe am Bienensitz befinden sowie durch Fütterung am Abend.

Die Reizwirkung nimmt von schnell aufzunehmenden kleinen Mengen Honiglösung im Rhythmus weniger Tag mit der stärksten Reizwirkung und gleichzeitig höchsten Räubereigefahr über Zuckerlösung bzw. Zuckersirup und Futterteig zu Maische hin ab. Eine Futtertasche mit Futterteig ist ein zeitsparender Kompromiss und dient zugleich als Schied. Zur Erweiterung dienen jetzt ein- oder mehrmals bebrütete Waben. Vor der Reizfütterung ist der Futtervorrat zu kontrollieren und sollte je nach Stärke der Jungvölker 1-2 volle Waben umfassen. Bei Futtermangel werden entsprechend Honigwaben in die Zukunft investiert.

Zu kontrollieren ist auch das Brutnest. Ist es gleichmäßig oder eher lückenhaft? Gibt es Auffälligkeiten an den Zelldeckeln oder im Zellinneren (Verfärbungen oder Beschädigungen)? Ein Bienensachverständiger des Imkervereins kann helfen, ggf. auch eine labordiagnostische Untersuchung. Wird abgestorbene Brut sichtbar und zieht sich an einem hineingesteckten Streichholz oder einer Pinzette beim Herausziehen bzw. Auf- und Zuschnappen ein Faden, ist das Veterinäramt umgehend telefonisch zu informieren. Hier besteht Verdacht auf Amerikanische Faulbrut.

Erscheinen einzelne Arbeiterinnen klein und schwarz, eventuell sogar ohne Flügel? Dann war die *Varroa*-Behandlung wohl wenig effektiv. Eine wirksame Behandlung ist umgehend erforderlich. Ameisensäure ist bei trockenem Wetter eine gute Option.

Was zu tun ist:

- Jungvölker kontinuierlich füttern und bedarfsgerecht erweitern
- Wintersitz der Bienenvölker vorbereiten
- Honig rühren
- Winterfutter beschaffen
- Bei allen Arbeiten Räuberei unbedingt vermeiden

Stichworte:

- Baurahmen
- Brutnest
- Jungvölker
- Nachtrachtpflege
- Räuberei
- Reizfütterung

Jungvölker, die sich im Vergleich zu anderen schlechter entwickeln, weil sie z.B. auch oder gar ausschließlich Drohnbrut pflegen, werden aufgelöst. Dazu wird die Beute von ihrem bisherigen Platz möglichst mehrere dutzend Meter entfernt, die Königin sofern auffindbar abgedrückt und die Bienen werden abgefegt. Die Waben werden eingeschmolzen. Jungvölker mit mangelnder Entwicklung hätten auch in der Natur keine reale Chance.

Pflege der Altvölker

Auch bei den Altvölkern wird geprüft, welche in das nächste Jahr gehen sollen. Oft sind diese umzuweiseln, zumal mit zunehmendem Alter der Königin die Gefahr von Winterverlusten steigt. Junge, bis einjährige Weiseln sind am leistungsfähigsten. Die Umweiselung von Völkern mit älterer Königin erfolgt am sichersten mit einem über angeritztem Zeitungspapier aufgesetzten Jungvolk unmittelbar vor der Einfütterung oder nur mit einer begatteten Weisel erst nach der Einfütterung. Dann verliert die bisherige Weisel durch Verringerung der Eiablage im Vergleich zu einer seit mehreren Wochen aktiven Jung-Königin an Attraktivität. Aber auch Völker, denen jetzt die gesamte Brut entnommen wird, nehmen eine neue Königin problemlos an. Dabei empfiehlt sich, die alte Königin bei der Brutentnahme zu käfigen, eine *Varroa*-Bekämpfung mit einer organischen Säure durchzuführen und erst dann die alte Königin durch eine neue unter Futterteigverschluss zu ersetzen.

In Vorbereitung der letzten Honigernte ist auf ausreichend Nahrungsvorrat im Brutraum zu achten, zumal die *Varroa*-Behandlung erst nach der letzten Honigernte möglich ist: Fünf bis zehn Kilogramm Blüten-Honig (2-4 volle Waben zzgl. Honigkränze) sollten dem Bienenvolk verbleiben, um Mangel zu vermeiden. Das gilt selbstverständlich nicht für Wald- und Melzitose-Honig. Diese Honige erschweren eine erfolgreiche Überwinterung und sind daher zu entfernen, was eine umso konsequentere Fütterung unmittelbar nach der Honigernte notwendig macht. Einzelne Mittelwände bzw. unbebrütete Waben (Jungfernwaben) werden entfernt. Sie werden nicht mehr angenommen und beschränken die Aufzucht von Winterbienen. Enthält solch eine Jungfernwabe etwas Brut, kann sie am äußersten Rand der Beute zurückbleiben, damit die Bienen noch schlüpfen. Innerhalb des Wabenbaus würden unbebrütete, also hellgelbe Waben im Winter als Kältebrücke die Bienen davon abhalten, auf das dahinter liegende Futter zu rücken und so zum Hungertod führen. Das ist kein Widerspruch zur verbreiteten Empfehlung, den Brutraum vor der Einfütterung mit unbebrüteten, möglichst honigfeuchten Waben oder mit Mittelwänden zu erweitern. Das funktioniert auch tatsächlich - allerdings nur, wenn die hellen Waben nicht einzeln vorhanden sind, sondern als einheitlicher Block über eine komplette Ebene, also als komplette Zarge.

Noch vorhandene Baurahmen werden aus Völkern, die einzargig überwintern sollen, entfernt. Sie benötigen den gesamten Raum für Futter und Wintertraube. Bei zweizargig zu überwinternden Völkern werden die beiden Baurahmen an jeweils eine Seitenwand der untersten Zarge gerückt. Da das schrumpfende Wintervolk nicht eckig, sondern abgerundet sitzt, werden die Ecken nicht von Bienen besetzt. Durch die bessere Belüftung wird Wabenschimmel vermieden. Im Frühjahr wird einfach nur deren Position geändert.

Die Honigräume bleiben bei der Kontrolle der Bruträume zunächst unbeachtet und werden unverseht wieder auf die Völker gestellt. Denn je weniger mit Honigwaben hantiert wird, desto ruhiger bleiben die Bienen bei mangelnder Tracht. Erst wenn alle Bruträume fertig sind und

noch immer Ruhe am Stand herrscht, kann der Honig nach Trachtschluss geerntet werden. Alternativ bietet eine leere Zarge den Bienen Platz.

Auch bei den Altvölkern ist es nach Trachtschluss, letzter Honigernte und anschließender *Varroa*-Behandlung sinnvoll, bis zur Wintereinfütterung ab Mitte August durch Reizfütterung für einen kontinuierlichen Futterstrom zu sorgen. Eine frühere Einfütterung führt dagegen zu einer frühen Einschränkung des für die Brutaufzucht verfügbaren Raumes und zu ungleichen Vorräten bis zum Herbst.

Bienenvölker wiegen

Ist der Wintersitz eingerichtet und haben die Völker ca. 5 -10 kg Vorrat, werden sie gewogen. Dieses Gewicht dient im Frühjahr der Kontrolle. Wird es bis zur ersten Massentracht nicht unterschritten, ist keine Notfütterungen erforderlich. Eine Kofferwaage samt Haken aus dem Imkereibedarfshandel reicht für eine grobe Einschätzung: Beute nacheinander vorne und hinten minimal „lüften“ (nicht wirklich kippen, da dann Gewicht zur anderen Seite verlagert wird) und beide Messwerte addieren. Werden die Völker in gleicher Weise zusätzlich nach der Einfütterung gewogen, haben Sie den oberen Referenzwert, erkennen unmittelbar Auffälligkeiten und können im Frühjahr den Verbrauch noch besser einschätzen. Der Vergleich mit einem Waagvolk, das dauerhaft auf einer Stockwaage steht, ist eine sinnvolle Ergänzung.

Einfütterung vorbereiten

Optimal für die Wintereinfütterung ist ein Zuckersirup aus dem Imkereifachhandel auf der Basis von Rübenzucker (Ambrosia, Apiinvert). Die Menge ist u.a. abhängig von der Volksstärke, der Region, der Beute und dem Standort. Aufzeichnungen helfen, Erfahrungen zu sammeln – oder die Nachfrage beim Imkerpaten.

Kontakt zum Autor:

Dr. Jens Radtke

Jens.Radtke@rz.hu-berlin.de

Der nächste Infobrief erscheint am
Freitag, 2. August 2024